

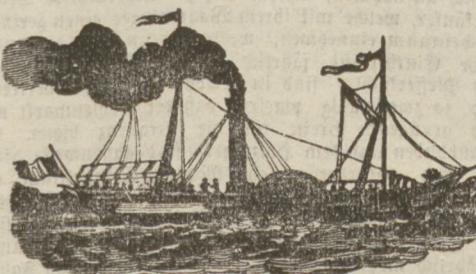
Danziger Dampfboot.

N° 181.

Dienstag, den 6. August.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementpreis hier in der Expedition
Postchaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalte 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns anberhalb an:
In Berlin: Retzneier's Centr.-Btg. u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stange's Annonc.-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:
Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Montag 5. August.

Gestern empfing der Kaiser die fremden Ausstellungskommissare und erwiderte auf die ihm überreichte Adresse Folgendes: Der Schritt, welchen Sie bei mir thun, röhrt mich tief und bietet mir die Gelegenheit, dem Geiste der Versöhnlichkeit und des freundlichen Einvernehmens, welcher Sie beständig in Ausübung Ihrer delikaten Functionen beseelt hat, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Wenn Sie ein gutes Andenken an den Empfang, welchen Sie unsererseits in Frankreich erhalten haben, mit nach Hause nehmen, so werden wir uns stets mit Vergnügen dieser großen internationalen Festlichkeit erinnern, zu deren Glanze beizutragen, so viele Fremde von Distinktion hergelommen sind. Sie, die Repräsentanten der Arbeit aus aller Weltgegenden, haben eine Zeit hindurch mit uns gemeinsam gelebt und sich überzeugen können, daß alle Nationen mehr und mehr streben, nur eine einzige Familie zu bilden. Aus diesem Wettkampfe so verschiedenartiger Intelligenzen, aus dieser Mischung der Interessen aller Völker wird, daran zweifle ich nicht, die zum Fortschritt der Humanität nothwendige Harmonie hervorgehen. Ich danke Ihnen für die an mich gerichteten Worte Namens der Kaiserin und meines Sohnes. Sie heilen meine Erkenntlichkeit für Ihre Anstrengungen, meine Sympathien für Sie persönlich und meinen Wunsch für den Frieden der Welt.

Der König von Schweden besuchte gestern Versailles. — Der König und die Königin von Portugal werden am 11. d. von hier abreisen. — Staatsminister Nouher ist heute Morgen nach Karlsbad abgereist.

Politische Rundschau.

Die französische Depesche, oder Note, wie Andere das Schriftstück nennen, oder Phantom, wie noch Andere wissen wollen, vibriert augenblicklich nur noch in so schwachen Pulsschlägen in der öffentlichen Meinung, daß die Zeitungscorrespondenten, deren Metier darin besteht, die Welt mit Neuigkeiten zu verprobantiren, sich nach einem andern Thema umsehen mussten. Und siehe da — es ist gesunden — die Zusammenkunft des Königs mit dem Grafen Bismarck und dem preußischen Botschafter in Paris, welche gegenwärtig in Ems stattfindet, ist das große Ereigniß des Tages. Was wird dort besprochen, was abgemacht? Nun, was anders, sagen die Herren Neuigkeitsfabrikanten mit geheimnisvollm Augenzwinkern, als das Verhalten der preußischen Regierung gegenüber dem Einspruch Frankreichs in Sachen Nordschleswigs. Freilich, fügen diese Allerweltspolitiker hinzu, wird Preußen keine directe Antwort an das Pariser Kabinett richten; aber Graf v. d. Goltz hat vor seiner Abreise von Paris so wichtige Aufschlüsse über die künftige Politik Frankreichs vom Marquis Moustier und vom Kaiser Napoleon erhalten, daß eigens zu deren Entgegnahme jener Dreimännerrat in Ems angeföhrt wurde, und da nun Frankreich nie daran gedacht hat, gegen Preußen ernstlich böse zu sein, vielmehr den Frieden um jeden Preis zu erhalten wünscht, so wird in Paris und in Ems gleichzeitig eine praktische Friedenskundgebung vorbereitet, welche dann in Preußischen und Französischen offiziellen Blättern gleichzeitig erscheinen soll. So weit die

Korrespondenten, und wir wünschen von Herzen, daß sich ihre Voraussagungen bestätigen möchten, unter der Voraussetzung, daß diese Friedenskundgebung sich nicht auf leere Worte beschränkt, sondern feste, reale Stützen bietet, an denen sich das so tief zerstüttelte Vertrauen auf den Frieden zu neuer Blüthe heranranken kann.

Was die öffentliche Meinung in England über die erste Ursache der gegenwärtigen unbehaglichen Stimmung, der Kriegsbesorgnisse und der Geschäftsstörungen betrifft, so wird aus London berichtet, daß man die Schuld fast einstimmig Frankreich beimäßt, und zwar weniger dem Kaiser, als der verlebten Eitelkeit seiner Untertanen. Und unter diesen seien es auch keineswegs seine Anhänger, sondern das „buntscheckige Gemisch seiner Gegner“, die ihn in die Enge treiben wollten.

Aus Paris schreibt man über die in Rede stehende Angelegenheit, daß, so sehr man augenblicklich auch bestrebt sei, mit Preußen ein gutes Verhältniß herzustellen, so wenig vernachlässige man anderseits die „gerechten Empfahllichkeiten“ der dänischen Staatsmänner. Man meint, die letztern hätten sich wohl darüber beklagt, daß man sie in einer so rücksichtslosen Weise verlassen und der dänischen Sache durch das „Moniteur“-Demonté geschadet habe.

In gewissen Kreisen von Paris erzählt man, um sich die Zursichtshaltung Österreichs in der nord-schleswigschen Sache besser erklären zu können, es existiere ein geheimer Vertrag zwischen Preußen und Österreich des Inhalts, daß Österreich vor dem Jahre 1870 nicht auf Erfüllung des Art. 5 des Prager Friedens dringen dürfe. Bis dahin glaube die preußische Regierung eine so günstige Wendung in der Stimmung der ganzen Bevölkerung Nordschleswigs durch schonende und milde Maßregeln herbeigeführt zu haben, daß alsdann ohne Gefahr zur Abstimmung geschritten werden könnte.

Der Papst scheint wirklich der Gefahr des Aufstandes seiner getreuen Untertanen vorläufig glücklich entronnen zu sein, denn übereinstimmende Nachrichten aus Italien besagen, daß Garibaldi seinen Versuch zur Insurgirung des Kirchenstaats für's erste aufgegeben habe und gegenwärtig wahrscheinlich schon wieder auf seiner Einsiedelei in Caprera lebt. Der General soll gewaltig enttäuscht sein durch den Empfang, den er in Rom, aber auch überhaupt bei der italienischen Bevölkerung gefunden hat. Was die heilige Stadt selbst anbetrifft, so haben sich nur dreihundert Römer bereit erklärt, sich bei einem Aufstande beteiligen zu wollen; dreihundert Menschen reichen aber nicht aus, um eine Stadt von 200,000 Menschen zu revolutioniren.

Ein zuverlässiger Bericht über Maximilians Erschiebung erzählt, daß man geneßtigt war, den durch heftige Ruhransätze erschöpften Kaiser durch vier Mann in einem Sessel auf den Richtplatz tragen zu lassen. Miramon und Mejia schritten an der Seite. Vor der Execution näherte sich der sie befehlige Hauptmann dem Kaiser mit der Bitte, ihm die peinliche Pflicht, die zu erfüllen er beauftragt sei, nicht übel zu nehmen. Der Kaiser schloß ihn in seine Arme; die Scene rührte alle Welt und viele Soldaten weinten.

Der Kaiser war von Kopf bis zu den Füßen ganz schwarz gekleidet; auf seinem zugeklopften Rock befand sich auf der linken Seite ein Ordensstern von eiseliertem Silber; ein mexicanischer Hut mit breiten, nicht aufgestülpten Krempen beschattete den Kopf.

Nachdem die Soldaten losgedrückt und der Rauch verzogen hatte, sah man, daß der Kaiser noch rückwärts, seine Generale nach vorne gefallen waren. Der Kaiser bewegte kramphaft die Füße und sein Kopf rollte von rechts nach links. Miramon war etwas seitwärts gefallen, so zwar, daß seine Füße fast den Kaiser berührten. Der Sergeant, welcher den Auftrag hatte, den Prinzen zum Tode zu befördern, mußte über seinen Körper treten, um seinen Auftrag zu erfüllen. Er schlug ihm auf den Kopf, welcher hierauf zu rollen aufhörte: aber die Beine bewegten sich immer noch. Da keiner von den Soldaten sein Gewehr geladen hatte, war der Sergeant, welcher seinen Schuß abgeschossen hatte, gezwungen, sein Gewehr aufs neue zu laden. Er war jedoch so aufgereggt, daß er mehrmals von neuem beginnen mußte. Seine Hände zitterten so, daß er unfähig war, den Laufstock auf seinen Platz zu stellen. Er mußte ihn zur Erde fallen lassen, um die Hand zum Losdrücken des zweiten Schusses frei zu bekommen. Dann erst war alles vorüber!

Das in New-York erscheinende „Home Journal“ kündigt ein staunenswertes Unternehmen an, das ganz gewiß und wirklich in Angriff genommen werden soll: den Bau eines Tunnels unter dem Bette des atlantischen Meeres, der die neue Welt mit der alten auf trockenem Wege verbinde. Die bedeutendsten Ingenieure Amerika's wie England's hätten zu Rathe gezogen, das Werk als vollkommen ausführbar bezeichnet und nur hinzugefügt, daß es viel Zeit und Geld kosten würde. Das nothwendige Kapital aber, eine Kleinigkeit von 500 Millionen £, soll dem New-Yorker Blatte zufolge schon so gut wie gesichert sein. Freilich, mit Zeit und Geld, das glauben wir auch, läßt sich das fabelhaft klingende Riesenwerk zu Stande bringen; aber wie steht es um die Lebensfrage: ob es sich rentieren wird? Bescheidenheit, sagt man, zierte den Menschen, und wenn sich denn durchaus eine See-Tunnel-Gesellschaft bilden will, so lege sie sich als vorläufiges kleines Pröbchen die Ausführung der lange geplanten unterseelischen Verbindung Englands mit dem europäischen Kontinente auf. Uebrigens würden die Vereinigten Staaten wohl nicht so besorgt um die Höhe ihrer Schuld sein, wenn ein Capital von 500 Mill. £. so leicht aufzubringen wäre; denn viel mehr beträgt ihre Gesamt-Schuld nicht.

Die Ankunft des Grafen Bismarck in Ems hat auf das Reiseprogramm Sr. Majestät so wesentlich ändernd eingewirkt, daß man noch nicht weiß, wann und ob überhaupt der König in Koblenz ankommen wird, um sich von dort aus nach der Schweiz zu begeben.

Auch der General v. Moltke hat nun seine Dotations in Grundbesitz angelegt. Seine Wahl ist auf Schlesien gefallen, wo er im Kreise Schweidnitz die Güter Kreisau, Wierschau und Niedergräbnitz für 245,000 Thlr. angekauft hat.

Die von dem Könige vollzogene Bestätigung des kriegsgerichtlichen Erkenntnisses gegen den Leutnant von Scheve ist demselben am 3. d. M. Vormittags publicirt worden. Das Urteil lautet auf 3 Jahre Festungsarrest. Demgemäß ist von Scheve sofort auf die Citadelle in Magdeburg abgeführt worden.

Nach Allem, was man über die bevorstehenden Reichstagswahlen vernimmt, dürfen dieselben fast ganz ebenso ausfallen, wie diejenigen zum Vorparlament,

— Dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten ist, neben seinem fortwährenden Ordinariu von 150,000 Thlrn. zu Zwecken größerer Landes-meliorationen und Deichbauten, in diesem Jahre zu diesem Fonds noch ein Zuschuß von 100,000 Thlrn. zur Disposition gestellt worden.

— Der Wiener Gemeinderath will die Linke des Reichsrathes in ihrem Kampfe wider das Concordat unterstützen. Zehn Mitglieder des Gemeinderathes haben beantragt, dem Abgeordnetenhause eine Adresse zuzusenden, in welcher zu erklären sei, daß man „nur in der gänzlichen Aufhebung des Concordats die Möglichkeit sehe, Österreich vom Versall zu retten.“

— Man spricht von geheimen Agitationen der feudal-clericalen Partei in Böhmen, die in Wien ihren Mittelpunkt haben und schon sehr weit vorgeschritten sein sollen; der Zweck soll nicht allein auf den Sturz des Herrn v. Beust, sondern auf den Umsturz des ganzen constitutionellen Regierungssystems gerichtet sein. Wie thätig die Clericalen sind, geht schon daraus hervor, daß Unterschriften für Adressen und Demonstrationen zu Gunsten des Concordats mit großem Eifer gesammelt werden.

— Der Sultan hat für die Wiener Armen 10,000 Gulden gespendet.

— In Palermo hat man am 28. Juli Placate an den Straßenecken angelebt gefunden, worin ganz offen die Republik proklamiert wird. Sie wurden von den Wächtern der öffentlichen Sicherheit heruntergerissen.

— Die Kaiserin Charlotte ist, von der Königin der Belgier geleitet, in Brüssel eingetroffen. Sie zeigt sich still und befriedigt und hat mit der Königin bereits eine Ausfahrt gemacht. Bei ihrer Ankunft in Brüssel grüßte die Kaiserin die Anwesenden, die alle tiefe Theilnahme zeigten, mit der ihr eigenen Anmut, doch sprach sie mit Niemandem. Ueberall hörte man das letzte Wort des unglücklichen Kaisers: „Arme Charlotte!“

— Der Erzbischof von Paris soll eine Denkschrift an den Papst gerichtet und darin dringend gefleht haben, daß die päpstliche Regierung sich mit der italienischen aussöhne.

— Es hat sich jetzt in Paris eine Gesellschaft gebildet, welche die Mittel herbeischaffen will, um eine neue Expedition zu machen, deren Zweck ist, bis nach dem Nordpol vorzudringen.

— Die französischen Bischöfe haben von der Regierung die Erlaubnis erhalten, ein Concil in Paris abzuhalten.

— Ungefähr zweihundert deutsche, belgische, holländische und schweizer Eisenbahn-Directoren sind in Paris angekommen.

— Endlich auch einmal eine erfreuliche Nachricht aus Irland: aus fast allen Theilen der Insel kommen höchst günstige Ernteberichte.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 6. August.

— Die drei Segel-Uebungsschiffe Nicobe, Musquito und Rover werden in diesen Tagen secklar und sollen eine Reise nach den Capverdischen Inseln antreten.

— Dem Bernehmen nach soll in der Feldtelegraphie dadurch eine Verbesserung herbeigeführt werden, daß die Legung der Leitung nicht mehr, wie seither, durch die Pioniere, sondern durch Cavallerie-Mannschaften bewirkt werden soll. Hierdurch wird unbedingt eine weit raschere Expedition der Depeschen erzielt. Eine Umänderung der Leitung selbst ist ebenfalls für nothwendig erachtet worden, und die in diesem Sinne jüngst erfolgten Probeleitungen sind dem Kriegs-Ministerium zur Begutachtung bereits vorgelegt.

— Gutem Bernehmen nach soll mit der preußischen Landwehr jetzt eine höchst wichtige Umänderung vorgenommen werden, und zwar dergestalt, daß dieselbe auf das Doppelte verstärkt wird. Zu diesem Zwecke will man die 32 Landwehr-Regimenter der Provinzen in 64 Regimenter umwandeln und zugleich die Zahl der Landwehr-Stammabteilungen dem entsprechend vermehren. Nur bei der Garde soll diese Maßregel nicht eintreten und es bei den bestehenden Regimentern verbleiben.

— Die Anzahl der Studirenden auf sämtlichen landwirthschaftlichen Akademien in den ältern preußischen Landestheilen beträgt 179, darunter 22 aus der Provinz Preußen.

— Beim gestrigen Wettkampf auf dem Striezel-Felde und zwar bei der Steeple chasse stürzte der Rittmeister a. D. Herr v. R. und brach einen Oberschenkel.

— In üblicher Weise wurde gestern Mittag unser altehrwürdiger Dominikusmarkt, dessen Bestehen wir bereits als ein dreihundertjähriges verzeichnet finden. Während auf allen Punkten der Stadt sich ein reger Verkehr entwickelte, hatte eine bedeutende Personenzahl von der unentgeldlichen Besteigung des St. Marien-Thurmes Gebrauch gemacht und verschaffte sich ein Sammelticket des beweglichen Markttreibens. Die in diesem Jahre getroffene Einrichtung der Verlegung von mehreren Waarencomplexen nach entfernteren Stadtplätzen bewährt sich sehr gut, da das sonst den Straßenverkehr förende Gedränge ganz vermieden wird und Verkäufern und Käufern Gelegenheit zu einem ruhigeren Handels-Abschluß geboten ist. Die Langenbuden, welche in früheren Jahren eine recht erhebliche Zahl von Engroßisten in sich aufnahmen, enthalten jetzt mehrheitlich Detail-Verkäufer, welche mit ihrem Waarenlager einen geringen Flächenumfang einnehmen, weshalb denn auch die numerische Eintheilung jährlich wächst. Die Schuhmacher und Pfefferküchler sind in gewöhnlicher Zahl vertreten, doch so zweckmäßig placirt, daß der Kohlenmarkt noch eine genügende Breite für die Frequenz bietet. Die Standbuden auf dem Holzmarkt sind gassenweise gruppiert und beherbergen ein Mixtum-Compositum von Gewerbetreibenden, unter denen Kunst-Drechsler und Handschuhmacher am Meisten vertreten sind. Die Zahl der Verkäufer von Handgespinnsten schrumpft alljährlich mehr zusammen, je ausgedehter das Fabrikwesen wird, und finden wir aus diesem Grunde die Häuser und Beischläge des Langenmarktes und Nebenstraßen nur schwach belebt. Auch den Buttermarkt halten nur wenige Standbuden von Brotwarenhändlern besetzt. Dagegen bedecken die Waaren der Topfwarenhändler, Korbmacher und Böttcher ganz Mattenbuden und einen Theil von Langgarten, wobei den fremden Händlern die Nähe ihrer Fahrzeuge auf der Moitsau recht zu Statthen kommt. Fremde Tischler sind in geringer Zahl in der Breitgasse placirt und nur mit Möbeln ordinärer Gattung versehen. Der Beegethoplatz, welcher nach früheren Intentionen den größten Theil der Schaubuden aufnehmen sollte, ist nur mit 1 Panorama schlechtester Sorte, einer Zeltbude, in welcher drei Akrobaten — welche sich anglo-amerikanische Künstler nennen, aber drei sog. ausgetragene Berliner Kinder (mit Flitterstaat bedekt) sind — 2 Schiebständen, 1 Karouself und zwei Messer-Wurf-Buden belebt, weil der Platz des Leithammbaus halber sehr beschränkt ist. Dagegen sind die Mehrzahl der Schaubuden auf dem heumarkt concentrirt, und werden wir ferner fortfahren, deren Sehenswürdigkeiten unsrer Lesern einzeln vorzuführen. Im Ganzen wird über geringe Kauflust geklagt und diese der noch allgemein über unserer Stadt lagernden Geschäftsstille zugeschrieben, welche den Geldumsatz stark beeinflußt.

— Auf dem Gebiete der Genie-Industrie hat ein neues sehr lukratives Geschäft Platz gegriffen, nämlich das Ringwerken nach aufgespülten Messern. Da die Treffer weder von der Geschicklichkeit noch von der Berechnung abhängig, sondern nur dem Zufall überlassen sind und Letzterer in der winzigsten Minorität eintritt, so streichen die Inhaber dieser Glücksspiele, welche übrigens in auffallender Menge die öffentlichen Plätze belegt haben, — das Geld der Geprillten schmunzeln in die Tasche und machen das beste Dominikusgeschäft.

— Während der 5 Dominikustage ist die Cabrun'sche Gemälde-Sammlung zum unentgeldlichen Besuch von 11 bis 1 Uhr Mittags geöffnet.

— Seit dem Ausbruch der Cholera, also vom 18. v. M. bis heute Mittag sind erkrankt gemeldet: Vom Civil 122, vom Militair 31, in Summa 153 Personen. Davon sind gestorben: vom Civil 67, vom Militair 10, in Summa 77 Personen. Genesene sind im Ganzen 14 und in ärztlicher Behandlung noch 55 Personen. — Seit gestern sind erkrankt vom Civil 10, vom Militair 2; gestorben vom Civil 3 Personen.

— Der Gartenbau-Verein hat seinen Beschlus, in diesem Herbst eine größere Ausstellung an Blumen, Obst und Gemüse zu veranstalten, inhibirt und wird sich in Unbetracht der durch die Witterung beeinflußten Entwicklung aller Gartenprodukte nur auf eine Schaustellung geringeren Umfangs beschränken.

— [Victoria-Theater.] Das morgige Benefiz für den talentirten Schauspieler und Regisseur Hrn. Jean Meyer verspricht für die Zuschauer wieder recht interessant zu werden. „Der Landwirth“ von der Prinzess Amalie von Sachsen und „Die schöne Galathea“ werden gewiß ihre alte Zugkraft aufs Neue beflügeln und auch die zahlreichen Freunde und Gönner des Hrn. Meyer durch ihr morgiges Erscheinen demselben ein sichtbares Zeichen ihres Interesses geben.

— Da der Anterschmiedeturm sich im Laufe der Zeit zum Polizeigefängniß als unzureichend erwiesen hat, so steht die Stadtbehörde mit dem Militair-Fiskus wegen Überlassung des Stockturms in Unterhandlung. Die Zahl der Polizeigefangenen steigt sich zu Zeiten bis auf 90 Köpfe, unter denen der Mehrzahl nach sich länderliche Dienen befinden.

— Im Festungsgraben bei Kneiphof wurde gestern Vormittags die Leiche eines unbekannten jungen Mannes gefunden, welcher vermutlich dort den Tod gesucht hat.

— Der Sohn eines achtbaren Beamten wurde vorgestern verhaftet, weil er im Verdacht steht, einige polnische Flossenmeister beschwindelt und schließlich bestohlen zu haben.

— Der Schiffstauer Nakat ist als Delenige ermittelt und dem Kriminalgericht übergeben worden, welcher den Officier-Burschen in der Nacht zum 3. d. M. so arg gemisshandelt hat, daß dessen Tod erfolgte.

— Am 4. August hielt Herr Pfarrer Dr. Klein in Bohnsack, bei sehr gefüllter Kirche, seine Abschiedspredigt. Redner und Hörer waren tief bewegt, wie es nach einem Zusammensein eines Zeitraums von 19 Jahren wohl nicht anders sein konnte. Nach dem Gottesdienste versammelten sich viele Gemeindeglieder, an der Spitze das Vorsteher-Collegium und die Lehrer, um ihrem Danke in sinnigen Silbergeschenken Ausdruck zu geben. Ein heiteres Zusammensein in der Familie des würdigen Pfarrers machte dem Feste ein Ende. — Gott geleite ihn in seine neue Gemeinde Hobbelgrube!

— Aus Litthauen ertönen allgemeine Klagen über die anhaltende Nässe, welche den Getreide- und Kartoffelfeldern verderblich wird. Viele Acker und Wiesen längs des Pregels sind überschwemmt, da dieser Fluss einen Wasserstand von 13 Fuß hat.

— Graudenz. Es konnte kaum eine Nachricht mehr Aufsehen und Befriedigung in hiesiger Stadt erwecken, als die durch ein Telegramm bei der Direction der Strafanstalt eingegangene, daß die vor mehreren Wochen aus dem Kassenlokal der Anstalt entwendete Summe von 15,800 Thlrn. dem größten Theil nach aufgefunden worden ist, und zwar bei einem ehemaligen Büchting, welcher vor etwa 1½ Jahren aus der Anstalt entlassen worden. Derselbe hatte bei Ohlau in Schlesien den Versuch gemacht, ein Grundstück anzukaufen, auch 3000 Thlr. angezahlt, sich dabei aber verdächtig gemacht, so daß er verhaftet wurde. Man fand bei ihm dann noch die Summe von 11,000 Thlrn. Die näheren Umstände, welche zu der Entdeckung geführt haben, sind noch nicht bekannt.

Ein Pistolenschütze.

Aus dem Russischen übersetzt von Fr. L.
(Fortsetzung.)

Schweigend saßen wir beide allein uns gegenüber und rauchten unsre türkischen Stambuki's. Silvio schien traurig, die kampfhafte Lustigkeit war von seinem Antlitz verschwunden. Er verblaßte, die Augen glühten, dichter Rauch der Pfeife entquoll stöpsweise seinem Munde. Sein Angesicht hatte etwas Dämonisches erhalten. Endlich brach er das Schweigen.

„Bermuthlich sehen wir uns zum letzten Male“, begann er, „drum ehe wir uns trennen, möchte ich mich gegen Sie erkären. Daß ich die Meinung der Menschen wenig achte, werden Sie bemerkt haben; Sie lieben ich, und es würde mich daher schmerzen, bei Ihnen eine falsche Meinung über mich zurückzulassen.“ — Er stopfte eine neue Pfeife und fuhr dann fort: „Sie werden sich gewundert haben, daß ich damals von dem betrunkenen Narren keine Satisfaction forderte, obgleich sein Leben in meinen Händen war, da ich die Wahl der Waffen und den ersten Schuß hatte. Ich könnte mit Großmuth prahlen, allein ich mag nicht läugnen. Hätte ich den Lieutenant strafen können, ohne mein Leben auch nur der geringsten Gefahr auszusetzen, ich hätte es gethan.“ Ich muß gestehen, daß mich diese Worte in Erstaunen setzten. Silvio fuhr fort: „Staunen Sie nicht, ich darf mein Leben keiner Gefahr aussetzen. Vor sechs Jahren erhielt ich eine Ohrfeige, und der, der mich schlug, lebt noch!“

„Wie?“ fragte ich, „Sie schossen sich nicht mit ihm?“ „Wir schossen uns,“ erwiderte er, „und hier sehen Sie die Erinnerung an jenes Duell.“ Bei diesen Worten holte er eine rothe, tressenbesetzte Mütze hervor, setzte sie auf und zeigte mir ungefähr einen Zoll über der Stirn ein Loch, wo die Kugel durchgegangen war.

„Es ist Ihnen bekannt“, nahm Silvio wieder das Wort, „daß ich bei einem Husaren-Regiment diente. Auch meinen Charakter kennen Sie. Von Jugend an war es meine Leidenschaft, eine erste Rolle zu spielen. Zu meiner Zeit war das Renommieren beim Militair Mode; ich ward der erste Renommist in der Armee. Den bekannten B., den unser Dichter D. wegen seines Trinkens besiegen hat, poculirte ich unter den Tisch. Bei den häufigen Duellen unseres Regiments spielte ich jedesmal irgend eine Rolle. Meine Kameraden bewunderten mich, und die Regiments-Kommandeure, die oft wechselten, sahen mich als ein nothwendiges Uebel an.“

So genos ich diesen unrlühmlichen Ruhm, als ein junger Mann von hoher Familie, dessen Name ich verschweige, in unser Regiment eintrat. In diesem Sohne des Glückes vereinte sich Alles: Jugend, durch-

dringender Verstand, Schönheit, unbekümmerte Tapferkeit, Heiterkeit, ein vornehmer Name und eine nie versteigende Würde. Ihm gegenüber schwankte mein Ansehen. Er schien, angezogen von meinem Ruhm, meine Freundschaft zu suchen — er trat zurück, als ich ihn kalt behandelte. Schon beneidete ich ihn — sein Glück bei den Damen und beim Regiment flügelte mich allmälig in Verzweiflung. Ich suchte Händel mit ihm, machte auf ihn Epigramme; er bezahlte mich mit gleicher Münze; doch waren seine Verse witziger als die meinen. Auf einem Ball bei einem polnischen Starosten war er der Gegenstand der Aufmerksamkeit aller Damen, auch unserer schönen Wirthin, der ich selbst den Hof mache. Das brachte mich in Wuth; ich trat zu ihm und zischelte ihm leise eine impertinente Grobheit zu. Er fuhr auf und gab mir eine Ohrfeige. Wir griffen zu unsra Säbeln — allgemeiner Aufstand — Ohnmacht der Damen, man reißt uns auseinander. In der Nacht fahren wir davon, um uns gegenseitig eine Kugel in den Leib zu schießen.

Der Tag brach an, als ich mit meinem Sekundanten und dieser Zeugen am bestimmten Platze mit Ungeduld meinen Gegner erwartete. Die Sonne ging auf, es wurde warm, — da sah ich ihn sich nähern. Er hatte die Uniform ausgezogen und an den Säbel gehängt; ein Sekundant begleitete ihn. Ruhig kam er näher, in der Hand seine mit Kirschen gefüllte Mütze. Die Sekundanten zählten zwölf Schritte ab. Mir gehörte der erste Schuß, allein mein Blut wallte so heftig, daß ich der Sicherheit meiner Hand nicht traute und ihm den ersten Schuß überlassen wollte. Er nahm's nicht an. Wir loosten: der Liebling des Glücks zog Nummer Eins. — Er drückte ab und durchschoss meine Mütze an der Stelle, die ich Ihnen gezeigt. Jetzt sollte ich schießen; sein Leben lag in meiner Hand; fest sah ich zu ihm hinüber, um seine Unruhe zu erspähen. Ruhig stand er aber vor der Mündung meiner Pistole, als aus seiner Mütze Kirschen, deren Steine er fast bis zu mir herüber schleuderte. Eine solche Gleichgültigkeit versetzte mich in Wuth.

„Soll ich ihn jetzt die Kugel durch den Kopf jagen, dachte ich, wo ihm das Leben gleichgültig ist?“

Ein schadenfroher Gedanke flammt in mir auf. Ich setzte die Pistole ab. „Sie frühstücken und ich will Sie darin nicht stören.“ — „O, Sie stören mich ganz und gar nicht“, entgegnete er, „seine Sie so gütig und schießen! Wollen Sie nicht — so ganz nach Ihrem Belieben! Der Schuß bleibt der Ihrige und ich stehe immer zu Befehl!“ — Ich sagte den Sekundanten, daß ich jetzt nicht schießen werde, und das Duell war vorläufig beendet. Ich nahm darauf meinen Abschied und verbannte mich in dieses Städtchen. Seit jenem Auftritt ist kein Tag vergangen, wo ich nicht auf Nachte gesonnen. Die Stunde ist gekommen!“

Silvio zeigte mir den am Morgen erhaltenen Brief. Er enthielt von seinem Bevollmächtigten aus Moskau die Nachricht, daß die „bekannte Person“ sich nächstens mit einem schönen, reichen Mädchen vermählen werde. — „Sie können sich denken“, sagte Silvio, wer diese Person ist. Ich gehe nach Moskau und will sehen, ob er kurz vor der Hochzeit denselben Appetit auf ein Kirschenfrühstück hat, wie damals.

Silvio sprang auf, warf die Mütze zu Boden und ging rasch im Zimmer auf und nieder, wie ein blutdürstiger Tiger in seinem Käfig. Eigenthümliche Gefühle wogten in meiner Brust. — Sein Diener meldete uns, daß angespannt sei. Silvio gab mir die Hand, wir umarmten uns, er setzte sich in den Wagen, in dem außer dem Kleideckoffer ein Kästchen mit Pistolen lag. Mir zum Abschied noch einmal freundlich zunickend, gab er dem Postillon Befehl: „Fahr zu!“ — Der Wagen brauste davon.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— In Warschau nimmt die Cholera-Epidemie wahrhaft erschreckende Dimensionen an. Nach dem amtlichen Bericht sind am 30. Juli von der Civilbevölkerung allein 314 Personen an der Seuche erkrankt und 98 gestorben.

— [Ein neuer Mazeppa.] Ein ziemlich korporativer Rechtsanwalt in S. pflegte täglich mit andern Collegen zusammen zu baden. Die Höhe eines der vier Tage lockte fast sämtliche Juristen hinaus, um in den Wellen des Flühdens sich abzulüften. Einer der selben hatte die Tour nach dem Bade zu Pferde gemacht, und während er im Wasser war, das Pferd angebunden. Der dicke Rechtsanwalt fühlte die Lust in sich, obwohl er von der Reitkunst wenig begriffen hatte, sich auch einmal auf einem Pferderücken zu versuchen, verließ deshalb das Wasser und bestieg das sonst ganz fromme Ross. Ob das ungewohnte Costüm des Reiters, oder der Mangel jeder

Führung das Thier reizte, sich eine stärkere Bewegung als gewöhnlich zu machen, muß dahin gestellt bleiben, genug, es ging mit seiner originellen Last durch, ließ die Stadt zu bis auf den Marktplatz vor eine Conditorei, wo sein Eigentümer häufig zu verkehren pflegte. Der beschämte Reiter hatte natürlich nichts eiligeres zu thun, als herabzuspringen und in der Conditorei Zuflucht vor der ihn verfolgenden Jugend zu suchen, bis der nach Kleidern geschickte Bote mit solchen zurückkam.

— [Sächsische Bundesbrüderchaft.] Ein Restaurateur auf der Vogelwiese bei Dresden hatte über seinem Zelte ein großes Schild mit der leuchtenden Inschrift: „Restaurationszelt zum Norddeutschen Bunde“ anbringen lassen. Am Tage vor der Eröffnung des Festes prangte diese Firma noch auf dem betreffenden Zelte. Am nächsten Morgen aber war sie bereits verschwunden. Es war dem Wirth noch in der Nacht bei gebracht worden, daß er keinen Gast zu sehen bekommen würde, wenn er nicht eine andere Firma annehme.

— Bei Zell am See im Pinzgau wurden dieser Tage die Leichen zweier Männer gefunden, welche nach dem ärztlichen Befunde am 28. oder 29. Juni durch Erfrieren ihren Tod gefunden haben dürften.

— Die „Boh.“ berichtet aus Malta, die Hitze sei dort so groß, daß bei einem Banket von österreichischen und russischen Marineoffizieren die Wachslichter auf dem Tische vor Wärme schmolzen. Sind nicht den Herren Offizieren auch die Säbel in der Scheide geschmolzen?

— Aus Paris wird berichtet: Die Königin Victoria bestellte in Lyon ein schwarzes Seidenkleid mit Todtentöpfen [?] und einer Thränenguirlande; es kann nicht unter 10,000 Fr. kosten, da ein Stuhl eigens dazu hergerichtet werden muß und die Herrichtungskosten jenen Betrag erreichen.

— Eine kürzlich von Amerika herübergelommene Menagerie brachte unter Anderm eine sehr reichhaltige Sammlung Schlangen in den letzten Tagen nach Liverpool, darunter acht Klapperschlangen. Der Eigentümer war kurz nach seiner Ankunft genöthigt, nach London zu gehen und 3 Giraffen dort in Empfang zu nehmen, die für ihn eingerissen. In der Zwischenzeit sollten die Käfige gereinigt werden, und einer der Wärter, welcher sich eben mit dem Schlangenbehälter abgab, beaufsichtigte zu gleicher Zeit einen mächtigen Kessel mit heißem Wasser, welcher in der Mitte der Menagerie auf einem Feuer stand. Als er eben die Klapperschlangen aus dem vorderen Behälter in den hinteren entfernt hatte und ersteren reinigte, strömte plötzlich das siedende Wasser über; der Wärter sprang hinzu und versorgte den Kessel, ließ aber die vordere Deckung des Schlangenkäfigs offen. Ob nun die Verbindungsthüre nicht geschlossen oder aus dem Schlosse gesprungen war, ist nicht festgestellt, genug, als der Mann zu seiner Arbeit zurückkehren wollte, gewährte er zu seinem Grauen eine der größten der Klapperschlangen außerhalb des Behälters herumfahrend und zischend und klappernd zu gleicher Zeit. Der Wärter rief seine Gefährten zusammen, die nur mit Mühe zu bewegen waren, mit Haken und Schaufeln bewaffnet den Versuch zu machen, mit einem Sack die Schlange wieder einzufangen. Bischend kam ihnen die Klapperschlange entgegen; ehe aber es gelang, ihr nahe zu kommen, war sie in dem Käfig des Bonassus, einer Art Büffel, — ein enormes, fast 2 Tons wiegendes Thier — und stach ihn in die rechten Nütern. Aus dem Wagen hervor schnellte sie sich als dann zwischen diesem und den nächsten Wagen durch in den Raum, wo die zahlreichen Pferde des Menageriebesitzers stehen, und bis in einen Augenblick das schönste derselben, ein edles Thier, über dem Husk in das Hushaar. Entsezt bämpte sich das Pferd empor und sprang wild in seinem Stande umher, so daß im nächsten Momente die Klapperschlange unter seinen Husen verendete. Trotz der eiligt herbeigeführten Hilfe des Thierarztes verfielen beide gebissene Thiere kurz darauf in Rätserei und starben.

Auflösungen der dreisylbigen Charade in Nr. 180:
„Eisenbein“
find eingegangen von Fr. Louise Quiring; L. Taube.

Schiff - Rapport aus Neufahrwasser.
Angelommen am 6. August.
Rahmussen, Thecla; Ennersen, Marie Sophie;
Andersen, Hardangeren, u. Olsen, Brava, v. Stavanger,
m. Heeringen. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.
Geseget: 2 Schiffe m. Getreide, 3 Schiffe m.
Holz u. 1 Schiff m. Gütern.
Ankommend: 1 Schoner. Wind: NW.

Börsen - Verkäufe zu Danzig am 6. August.
Weizen, 18 East, 127 pfd. fl. 650 pr. 85 pfd.
Roggen, 120 pfd. fl. 510 pr. 81 1/2 pfd.
Rüben, fl. 525 - 579 pr. 72 pfd.

Angekommene Fremde.
Englisches Haus:
Lieut. Sackendorff a. Memel. Fabrikant Hagenah
a. Stade. Frau Majewskia n. Fam. a. Warschau.
Hotel de Berlin:
Rittergutsbes. v. Panetsky a. Thorn. Kreisrichter
Züggenau a. Ratow. Die Kaufleute Krüger u. Zobel
a. Berlin.

Hotel du Nord:

Hauptmann Herwarth v. Bittenfeld a. Berlin.
Pr.-Lieut. u. Adjutant v. Usedom a. Königsberg. Lieut.
Freundt a. Stargardt. Lieut. a. D. Baron v. Palecke
a. Spengawsken. Rittergutsbes. Freundt a. Pimchin.
Kaufm. Tarnowski a. Berlin. Frau Baronin v. Knobloch
a. Erben.

Walter's Hotel:

Professor Dr. v. Duisburg a. Lods. Pr. - Lieut.
Siemens a. Cöln. Die Kaufleute Landsberger a. Berlin
u. Scharf a. Neustadt a. H. Assessor-Beamter Zimmer-
mann a. Siettin. Maurermeister Münchow n. Familie
a. Pr. Stargardt. Frau Rittergutsbes. v. Frankenberg
a. Wiese.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Rittergutsbes. Oberst v. Palubicki a. Liebenhof.
Gutsbes. Hüllmann a. Lüneburg. Die Kaufleute Riebe
a. Mewe u. Stenzel a. Berlin. Rentier Haack a. Elbing.
Lieut. v. Bieberstein a. Graudenz.

Hotel zum Kronprinzen:

Lehrer Kapiza a. Breslau. Die Kaufleute Priester
a. Lauenburg, Halpert a. Berlin u. Hammer a. Bunzlau.

Hotel de Thorn:

Die Gutsbes. v. Weber a. Marienburg, v. Block
n. Fam. a. Goßny, Baron v. Kutschenthal n. Fam. a.
Strippau, Böhme n. Fam. Striegau u. Brunswick n.
Fam. a. Waldenburg. Die Kaufleute Papenheim a.
Berlin, Möbius a. Breslau, Bornstedt a. Riga, Brunnert
a. Freistadt u. Lutteroth a. Elberfeld. Oberlehrer Heyl
n. Fam. a. Marienburg. Segelmachermeister Knaack a.
Neufahrwasser. Baumstr. Poje n. Gattin a. Berlin.
Prediger Friesen n. Fam. a. Garthaus.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Kremer a. Golnau. Rentier Geyser
n. Fam. a. Berlin. Die Kaufleute Gutzeit a. Berlin,
Straube u. Lüble a. Elbing u. Fischel a. Tilsit. Arzt
Dr. Schleusner n. Gattin a. Putzig. Beamter Borchart
a. Königsberg. Hofbesitzer Harms a. Johanneshof.
Lischlermeister Wäzel a. Berlin. Candidat Freitag a.
Löschner. Gymnasiast Fischer a. Bromberg.

Die vereinigten Sänger
werden hiemit zur Probe eines neuen
Concerts, morgen Abend
8 Uhr im unteren Saale des
Gewerbehause ergebenst eingeladen.
Das Comité.

Neues

Wasch- und Badehaus.

In Folge mehrfacher Aufforderung habe ich die Einrichtung zu billigen warmen Wannen-Bädern getroffen. Dieselben werden täglich zu jeder Tageszeit zu haben sein. Die Preise sind:

Für ein warmes Bad 4 Sgr.

3 Abonnements-Billette 10 Sgr.,

zu jeder Zeit gültig. Dieses Unternehmen dem geehrten Publikum empfehlend

J. R. Jantzen,
große Bäckergasse No. 20,
(Eimermacherhof - Bleiche.)

Ein junger Mann, Materialist,
gegenwärtig in Condition, der gute Zeugnisse aufzuweisen kann, sucht in einem Material-, Destillations- oder Cigarren-Geschäft ein Engagement. Abr. werden unter 199 B. R. in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Das herrschaftliche Wohnhaus
in Borgfeld nebst Garten und Stall
ist an eine anständige Familie auf längere Zeit billig
zu vermieten.

Lotterie-Antheile jeder Größe sind
zur 136. Königl. Preußisch. Klassen-
Lotterie zu haben bei E. v. Tadden in Dirschau.

Zur Auffassung von Gelegenheits-Gedichten
jeder Art ist stets bereit

Luisa v. Duisburg,
Fleischergasse Nr. 1.

Gelegenheits-Gedichte aller Art
fertigt Rudolph Dentler, 3. Damm No. 13.

Briefbogen mit Damen-Namen
sind zu haben bei **Edwin Groening,**
Portehaisengasse 5.

Die Königl. Provinzial-Gewerbeschule
zu Danzig beginnt den neuen Jahres-Cursus
am 2. October c.

Der in die Unterkasse Aufzunehmende muss
wenigstens gute Elementar-Kenntnisse besitzen,
mindestens 14 Jahre alt und confirmirt sein.
Unconfirmirte können nur bei vorgeschriftem
Alter und guter Vorbildung ausnahmsweise Auf-
nahme finden. Zum Eintritt in die Oberklasse
berechtigen gründliche Kenntnisse in der Plani-
metrie, Algebra bis zu den Gleichungen zweiten
Grades, Physik und unorganischen Chemie. Die
vorherige Erlernung eines Gewerbes ist nicht
Erforderniss.

Der Cursus jeder Klasse ist einjährig. Das
Zeugniss über die bestandene Abgangs-Prüfung
berechtigt zum Eintritt in die Königl. Gewerbe-
Akademie, zum einjährigen Militair-Dienst und
zum Erlass des mündlichen Theils der Meister-
Prüfung der Bauhandwerker. Anmeldungen nimmt
entgegen in seiner Wohnung, Fleischergasse 67,

Der Director Dr. Grubo.

Victoria-Theater.

Mittwoch, den 7. August. Zum Benefit für den
Regisseur Herrn Jean Meyer: Der Land-
wirth. Lustspiel in 4 Akten von der Prinzessin
Amalie von Sachsen. Die schöne Galathaea.
Operette in 1 Akt von Poly Henrion. Musik von
F. v. Suppe.

Willard's anatomisches Museum
auf dem Heumarkte
täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet.
Freitag für Damen.



Löwen-Theater.

Während des Dominik-Märktes hieselbst in dem dazu
erbauten Theater auf dem Heumarkte
große Vorstellungen
von dem rühmlichst bekannten Thierbändiger
Casanova Nemetti

mit Wölfen, Löwen und Leoparden.

Zum Schluss der Vorstellungen:

Die Luftfahrt auf dem 8-jährigen Löwen
„Jack“, wobei Madame Casanova Nemetti, auf
demselben sitzend, in die Luft steigt. Eine Kunst-Pro-
duction, die bis jetzt noch von keiner andern Thierbändi-
gerin gezeigt worden ist.

Täglich 2 große Vorstellungen, die erste um 5 Uhr,
die zweite um 7½ Uhr. — Preise der Plätze: 1. Platz
10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 3 Sgr. Kinder zahlen
auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. — Um
geneigten Zulpruch bittet Casanova Nemetti.

J. Tarwitt's
Großes bewegliches mechanisches
Kunst- und Schlachten-
Theater auf dem Heumarkte
in 3 verschiedenen Abtheilungen.
Täglich große Vorstellung.

Nicht zu übersehen!

Das rühmlichst bekannte
neue Kunst-Kabinett von Böhle
auf dem Heumarkte
ist während der Dauer des Dominiks täglich von
8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends zur geneigten
Ansicht gestellt.

Bitte auf die Firma zu achten.
Siegeszug der preußischen Armee in
Böhmen und am Main bis zum
festlichen Einzuge in Berlin.

Erste größte Präsenten-Austheilung
von Böhle.

In Rücksicht auf die Zeiten ist der Eintrittspreis
nur 2½ Sgr. à Person mit Präsent.

Täglich Fischessen „Hundehalle“.
J. Woyczuk.

Die Schuh- und Stiefel-Fabrik

von
Max Landsberg,

77. Langgasse 77.

empfiehlt das größte sortierte Lager aller Sorten Herren- und Damen-, sowie Kinderschuhe und empfiehlt besonders

für Herren:

Kalbleder-Schaftstiefel 2½ Rth. bis 2 Rth.

20 Sgr. bis 2 Rth. 25 Sgr.

Fahllederne beste 2½ bis 2¾ Rth.

Gummizug-Gamaschen 2 Rth. 15 Sgr. bis

2 Rth. 20 Sgr.

Feinste Lackstiefel 3 Rth.

" Lackshuhe 2½ Rth. bis 2 Rth. 25 Sgr.

Feinste Kalblederschuhe 2½ bis 2¾ Rth.

Doppelsohlige Stiefel 3 bis 3½ Rth.

Kindlederne lackierte doppelsohlige 3½ Rth. bis

4 Rth.

Leichte Sommerstiefel in feinstem Leder 2 Rth.

25 Sgr. bis 3 Rth.

Herrenzeugstiefel mit Lackbesatz 2½ bis 3 Rth.

Pariser und Wiener Modestiefeletten für Herren, Damen und Kinder, in

den elegantesten Sachen.

Knabenstiefel mit Schäften und Bügeln 1 Rth. 10 Sgr. bis 2 Rth.

Gummischuhe, ächte Petersburger und andere Sorten.

3000 Paar Kinders- und Mädchenschuhe und Stiefeletten zu den billigsten Preisen.

Reparaturen jeder Art besorge ich sofort.

Auswärtige Bestellungen gegen Einsendung des Längenmaßes oder Probeschuhes.

Die Schuh- und Stiefel-Fabrik,

en gros & en detail,

Langgasse 77,

Max Landsberg.

Lorgnetten, Brillen, Ferngläser,

Operngläser,

v. 10 Sgr. bis 18 Rth., v. 15 Sgr. bis 12 Rth., nur seine achromatische, v. 2—60 Rth., mit 6, 8—12 Gläsern, v. 8—40 Rth.
Goldene Brillen für Herren und Damen, mit den besten Gläsern versehen, in selten großer
Auswahl von 3 Rth. an, vorrätig bei

Victor Lietzau, Optiker in Danzig,
Brodbänken- und Kürschnergassen-Ecke Nr. 9.



Die nützlichsten Dominiks-Geschenken

wird der Schirmfabrikant **Alex. Sachs** a. Köln a. N.
und Berlin in seinem hiesigen Geschäftslokal **Markausche-
Gasse** große Portionen eleganter dauerhafter Regenschirme,
auch Sonnenschirme, zu außergewöhnlich billigen Preisen verkaufen.

Elegante seidene Regenschirme pr. Stück 1¼, 2½, 3, 3½ Thlr.
Eleganste Regenschirme in schwerster Seide mit eleganten Gestellen, auch 12- und
16-theilige Patent-Regenschirme, pr. Stück 3¾, 4½, 5 Rth. u. h.

Regenschirme in Alpacca von 1¼, 1½, 1¾, 2 Rth.

Regenschirme in engl. Leder und Baumwolle pr. Stück 17½, 22½ Sgr., 1, 1¼ Rth.

Elegante Sonnenschirme von 25 Sgr., 1, 1¼, 1½, 2 Rth. u. h.

Alex. Sachs aus Berlin und Köln a. N.,
im Laden **Markausche-Gasse**.

Friedrich-Wilhelm-Schützen-Garten.

Mittwoch, den 7. August 1867:

Letztes diesjähriges

Grosses Brilliant-Feuerwerk, verbunden mit großem Concert.

Aufang des Concerts 5 Uhr. Abbrennen des Feuerwerks 9 Uhr.

Entree 3 Sgr. Kinder zahlen die Hälfte.

Billette sind vorher in der Conditorei des Herrn Grenzenberg, Langenmarkt, in den
Cigarren-Handlungen der Herren J. Meyer, Langgasse, und Teichgräber, Kohlenmarkt am
hohen Thor, zu haben.

J. C. Behrend, Kunffeuerwerker.